

Ottendorfer Zeitung

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Bezugs-Preis:
Vierteljährlich 1,20 Mk. frei ins Haus.
In der Geschäftsstelle abgeholt 1 Mk.
Einzeln Nummer 10 Pfg.
Erscheint Dienstag, Donnerstag und
Sonnabend Nachmittags.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Zeile oder deren Raum
15 Pfg. Reklamen die einspaltige Zeile
oder deren Raum 30 Pfg.
Bei umfangreichen Aufträgen u. Wiederholungen
entsprechender Rabatt.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd wöchentlich erscheinenden illustrierten Beilagen „Feld und Garten“ und „Deutsche Mode und Handarbeit“.

Druck und Verlag von Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Verantwortlicher Schriftleiter Hermann Rühle, Groß-Okrilla.

Nummer 76

Sonntag, den 1. Juli 1917

16. Jahrgang

Umtlicher Teil. Gemeinderatswahl.

Die vorzunehmende Gemeinderatsergänzungswahl findet wie folgt statt und zwar:

Sonnabend, den 7. Juli, mittags 1—4 Uhr
die erste Klasse der Ansfässigen.

Sonnabend, den 7. Juli, nachm. 5—8 Uhr
die zweite Klasse der Ansfässigen.

Sonntag, den 8. Juli, mittags 1—4 Uhr
die erste Klasse der Unanfsässigen.

Sonntag, den 8. Juli, nachm. 5—8 Uhr
die zweite Klasse der Unanfsässigen.

Wahllokal Gemeindeamt Ottendorf-Moritzdorf.

Alle stimmberechtigten Gemeindeglieder werden hiermit geladen, sich zur Wahl einzufinden. Die zu Wählenden sind auf dem im Termin abzugebenden Stimmzettel genau zu bezeichnen, damit über deren Person kein Zweifel besteht.

Ottendorf-Moritzdorf, am 28. Juni 1917.

Der Gemeindevorstand.

Neuestes vom Tage.

Die flandrische Front stand im Zeichen schwerer Fernfeuerkämpfe. Die deutsche Beschließung des Hafens von Dunkirk und des Bahnhofs Adinkerke war von außerordentlicher Wirkung. Es wurden zahlreiche Treffer beobachtet. Die Engländer versuchten, mit einem 30-Zentimeter-Geschütz auf Ostende zu antworten. Es wurde jedoch kein militärischer Schaden angerichtet. Bereits nach den ersten Schüssen wurde das englische Geschütz von deutschen Fernbatterien unter Feuer genommen und zum Schweigen gebracht. An verschiedenen Stellen der Front wurden die feindlichen Geschütze planmäßig unter zusammengefaßtes Artillerie- und Minenfeuer genommen. Schwere Beschädigungen konnten festgestellt werden. Die englische Gegenwirkung war gering. Bei dem Versuch, die deutsche Artillerie zum Schweigen zu bringen, wurden die britischen Batterien von den deutschen unter Feuer genommen und eingedeckt. Bei guter Sicht wurde das Feuer von den deutschen Artilleriefliegern in vorbildlicher Weise geleitet. Es konnten zahlreiche Explosionen in den englischen Batteriestellungen festgestellt werden. Südlich des Frontpostens, nördlich Ypern und bei La-Basse-Wille wurden Gefangene eingebracht.

Bei Fontaine wurde das in den Kämpfen der letzten Tage noch in englischer Hand gebliebene kleine Grabenstück durch den Stabtrupp eines rheinisch-westfälischen Regiments gesäubert. Während Artilleriepersoneel die Verbindung nach rückwärts abschnitt und Maschinengewehre in hervorragender Weise von der Flanke aus wirkten, wurde die Belagerung von den Stabtruppen angepackt und überwältigt. Die blutigen Verluste der Engländer waren erheblich. Die überlebenden 2 Offiziere und 62 Mann wurden gefangen genommen.

An der Aisnefront hielt sich die französische Artillerietätigkeit in mäßigen Grenzen und war lediglich gegen die neu eroberten deutschen Stellungen bei Baugillon und Laffaux zeitweise lebhafter. Die deutschen Batterien bekämpften erfolgreich die französischen Artilleriestellungen und nahmen die feindlichen Gräben mehrfach unter Wirkungsgewalt.

Mangels sachlicher Erfolge wird von den englischen Zeitungen als Erfolg der Krass- und Messineschlacht der Niederbruch der deutschen Truppenmoral getühmt: die Stimmung der deutschen Soldaten sei so

schlecht wie gegen Ende der Sommerkämpfe. Es ist etwas unvorsichtig von den englischen Publizisten, einen solchen Vergleich zu gebrauchen. Denn die Sommerschlacht endete mit einem trostlosen Versinken der britischen Offentive in Schlamm und Blut. Als deutsche Antwort erfolgte der Siegeszug durch Rumänien. Da die englischen Militärschreiber selbst zugeben mußten, daß die deutsche Verteidigung gegenüber der Sommerschlacht zugenommen hat, konnten sie die logische Folgerung daraus auf die kommenden Sommer- und Herbstoperationen leicht ziehen.

Certiges und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 30. Juni 1917.

Ein Unglücksfall ereignete sich gestern in Moritzburg bei feindlichen Holzfuhrwerk der Firma Schill und Sohn. An einer abschüssigen Stelle konnte der Fahrer des Geschwändes den Kälberwagen nicht fest genug anschleifen, sodaß derselbe ins Rollen kam, hierbei kam ein Pferd zum Stürzen und wurde von dem schweren Wagen derart überfahren, sodaß es getötet werden mußte. Der auf dem Wagen sitzende Auflader Räsner wurde herabgeschleudert und erlitt derartige Verletzungen, daß er in ärztliche Behandlung genommen werden mußte.

Auch in hiesiger Gegend hat das Abmähen des Roggens begonnen. Das Ergebnis ist ein recht unbefriedigendes, hat doch hier seit schon langer Zeit Regen gefehlt, wie er in der Umgebung doch manchmal eingetreten ist. Der so üppig stehende Grünflee ist fast gänzlich verdorrt, und der Landwirt sieht mit Sorgen der Zukunft entgegen, wenn nicht bald ein durchdringender Regen eintritt, fehlt ihm doch das Futter für das Vieh und die so nötig gebrachten Erzeugnisse Butter, Quark und dergleichen werden weniger. Der Hafer ist meist verdorrt und bietet einen traurigen Anblick. Möge auch unsere Gegend bald einmal einen ergiebigen Regen erhalten, damit wenigstens auf Herbstfutter gerechnet werden kann.

Die Verwertung von Quark ist durch den Mangel an Fettstoffen sehr in den Vordergrund getreten. Leider hat sich das System der Sammlung nicht so bewährt, wie man es gewünscht hatte. Für die Landleute ist es sehr lästig, allen Quark an die Sammelstellen zu liefern, wo er in der Hitze nicht besser wird, sondern leicht säuert und unschmackhaft wird. Als jede Wirtschaft ihren Quark zu Käse verarbeitete, war es besser.

Eine Erhöhung der Gemüsepreise steht demnächst zu erwarten. Der Ausschuss für Gartenbau des Landeskulturrates hat sich in einer dringlichen Sitzung mit der Frage der Gemüsepreise beschäftigt, wobei hervorgehoben wurde, daß infolge der Trockenheit eine Missernte in Frühgemüse eingetreten ist, weshalb die zur Zeit bestehenden Höchstpreise unhaltbar geworden sind. Infolgedessen hat sich der Ausschuss für die sofortige Aushebung der jetzigen Höchstpreise ausgesprochen und unter Aushebung aller bestehenden Lieferungsverträge einen 50prozentigen Zuschlag für die meisten Gemüsearten vorgeschlagen. Die neuen Preise sollen bis 15. September dieses Jahres Geltung haben, worauf der Gartenbauausschuss die Winterpreise für Gemüse neu festsetzen wird. Von dem Wegfall der Höchstpreise wird auch eine Belebung des Gemüsemarktes erwartet. Zur Erhöhung der Preise ist natürlich auch die Zustimmung der Zentrale für Lebensmittelversorgung notwendig.

Ueber den Verkehr mit Heu erlassen die stellvertretenden Generalkommandos XII und XIX eine Bekanntmachung, wonach Heu bis auf weiteres nur an Militärverwaltungen und an sächsischen Kommunalverbände abgesetzt werden darf. Die Eisenbahn darf Heu zur Beförderung nur annehmen, wenn der Frachtbrief auf ein Proviandamt oder einen sächsischen Kommunalverband als Empfänger lautet. Kaufen die Militärverwaltung oder ein sächsischer Kommunalverband Heu, so ist der Erwerber verpflichtet, eine Bescheinigung auszustellen, aus der die Menge des erworbenen Heus und der Name des Verkäufers ersichtlich ist, und diese Bescheinigung demjenigen Kommunalverband einzuliefern, aus dem das Heu stammt. Diese Bestimmungen gelten nicht für den Kleinverkauf von Heu in Mengen von täglich nicht mehr als 5 Zentnern, sofern es unmittelbar an den Verbraucher abgesetzt und zur Beförderung bis zum Verbrauchsort weder Eisenbahn noch Wasserweg benutzt wird. Zuwiderhandlungen werden auf Grund des § 9b des Preussischen Gesetzes über den Belagerungszustand und des Reichsgesetzes vom 11. Dezember 1915 mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Tränkt die Zugtiere in der heißen Jahreszeit! Bei der andauernden Hitze ist es zweckmäßig, daß alle Fuhrwerksbesitzer darauf aufmerksam gemacht werden, daß in den meisten Fällen Hitzschläge der Tiere vorgebeugt wird, wenn die Tiere öfters und reichlich getränkt werden. Die Hitzschläge hängen mit einer durch die hohe Temperatur bewirkten starken Verdickung des Blutes zusammen, und immer muß wieder hervorgerufen werden, daß diese gefährliche Störung des Blutumlaufes durch reichliche Wasserzufuhr beseitigt werden kann. Müssen Zugtiere längere Zeit auf der Straße halten, so sorge man auch dafür, daß sie nicht der Sonne ausgelegt sind, sondern im Schatten stehen.

(R. N.) Am 1. Juli 1917 ist eine neue Bekanntmachung, betreffend Beschlagnahme, Bestandserhebung und Höchstpreise für Salzsäure in Kraft getreten. Die Bekanntmachung bezieht sich auf Salzsäure jedes Stäbels- und Reinheitsgrades. Der Verbrauch ist nur auf Grund von Erlaubnisscheinen gestattet, die von der Chemischen Abteilung des königlich preussischen Kriegsministeriums ausgestellt werden. Ein Erlaubnisschein bedarf hingegen nicht, wer nicht mehr als 100 kg Salzsäure von 20° Be. im Monat verbraucht. Ferner sind Höchstpreise festgesetzt mit gleichzeitiger Regelung der Zahlungsbedingungen

und der Preiszuschläge für Verpackung und Versand. Alle weiteren Einzelheiten ergeben sich aus dem Wortlaut der Bekanntmachung selbst, die bei den Polizeibehörden einzusehen ist.

Floha. Gestern früh fuhr infolge Versagens der Luftdruckpumpe der um 5 Uhr 58 Minuten in Erdmannsdorf abfahrende Arbeiterzug auf der Strecke Chemnitz-Floha kurz vor der Eisenbahnhaltestelle in Floha einem nach Dresden fahrenden Güterzug in die Flanke. Viele Passagiere des stark besetzten Personenzuges sprangen aus dem Zug. Dabei wurden vier Personen verletzt, in dessen nur leicht. Der Schaden ist bedeutend. Fünf Wagen des Güterzuges sind zertrümmert, weitere fünf Wagen und die Maschine des Personenzuges stark beschädigt.

Trossen. Beim Baden an einer unerlaubten Stelle der Mulde in Zwickauer Flur ist der 13½ Jahre alte Schulfreund Erich Max Seifert ertrunken.

Deisnig. Durch Entziehung der Judenarten, zunächst vom Monat Juli ab, ergriff der Kommunalverband Gegenmaßnahmen gegen die Buttererzeuger und Hühnerhalter im Delsniger Bezirk. Viele hatten ihre Erzeugnisse überhaupt nicht abgeliefert, andere sind den behördlichen Vorschriften nur unzulänglich nachgekommen. Durch die ergriffenen Maßnahmen soll auch der Schleißhandel auf dem Lande unterbunden werden.

Plauen. Aus Gram über den kürzlich erfolgten Tod ihrer Mutter kürzte sich am Dienstagmittag die bei einem hier in der Seumestraße wohnenden Kaufmann als Dienstmädchen beschäftigt gewesene, aus Lanna stammende 20 Jahre alte Anna Ella Eichelkraut aus dem Fenster der im vierten Stockwerk gelegenen Bodenlammer auf die Straße herab und erlitt so schwere innere Verletzungen, daß sie bald verstarb.

Fhmannshausen. Für nicht weniger als 132000 Mark wurde kürzlich in dem benachbarten Rüdesheim ein Faß Wein von 1200 Liter verkauft, so daß also der Liter hiervon auf 120 Mk. zu stehen kam! Das tief selbst unter den hiesigen Kurgästen eine gewisse Aufregung hervor, denn mit Recht fingen sie sich, wohin es führen sollte, wenn die Weinpreise noch weiter in der bisherigen Weise in die Höhe gingen. Nun, glücklicherweise können wenigstens die hiesigen Kurgäste die jetzigen Weinpreise noch immer bezahlen. Denn unser Vichtbad beherbergt augenblicklich nur reiche Leute, da diejenigen, denen ihr Geldbeutel den Aufenthalt in den teuren Badeorten nicht erlaubt, sich seit einigen Jahren immer mehr daran gewöhnen, sich eines billigeren Mittels gegen Gicht und Rheumatismus, als es eine Baderkur ist, zu bedienen. In geradezu erstaunlicher Weise haben sich nämlich in letzter Zeit die bekannten Amol-Präparate der Firma Amol-Versand von Volkrath Wasmuth in Hamburg 40, überall eingebürgert, und ganz besonders hat das neueste dieser Präparate, die Amol-Rheuma-Gicht-Tablette, auf dem Gebiete der raschen und gründlichen Heilung von Rheumatismus, gichtigen Gelenkschmerzen, Gliederanschwellungen, Ischias und Infuenza, sowie bei den mannigfaltigen auf Erkältung zurückzuführenden rheumatischen Erkrankungen wahre Triumphe gefeiert. Daher kann denn auch die wachsende Bevorzugung, welche dem Heilverfahren mit diesem ebenso einfachen wie erprobten, durch die Apotheken zum Preise von 2 Mk. und 3,50 Mk. per Packung zu beziehenden Mittel, gegenüber den teuren und manchmal auch recht langwierigen Baderkuren zu teil wird, nicht weiter in Erfreuen stehen.

England der Feind des Friedens.

Sittliche Hemmungen in unserem Sinne kennt England nicht. Gut ist, was England nützt. Schlecht ist, was England schadet. Krieg und Frieden sind daher für den Engländer nicht Gegensätze, sondern verschiedene Ausdrücke für dieselbe Sache. Der Frieden ist höchst unmoralisch, wenn in ihm die Gier nicht genug verdient. Der Krieg ist äußerst gottgefällig, wenn dadurch ein kühler launischer Nebenbuhler wie Deutschland beseitigt wird. Niemand gibt seine Geschäftsgeheimnisse preis. Auch der große Wege- und Wasserlagerer an der Themse nicht. Daher warf er und wirft er über seine rauerhüftigen Instanzen jene widerwärtigen Mantel abfahrender, laubungsvoller, gottgefälliger Heuschrecke, die ganz England durchdringt und England selbst ist.

In diesem Geiste, der sich in dem bösen Geist der Erde, Edward VII., und in seinem Geloge grabeller Börsenjobber verkörperte, trug England seit zehn Jahren heinrich öffentlich und mit lauthörlicher Unacht die Brandstiftung, Mordanschläge und Petroleumstanken zusammen, mit denen es das Haus der Menschheit in Flammen zu legen gedachte, verbündete sich mit Japan, mit Frankreich, mit Rußland, verbündete Belgien, drohte Portugal, machte Italien und Rumänien meinte, sicherte sich Nordamerika — alles zu dem Zweck, das friedlichste und kulturell höchstlebende Volk der Welt aus den Reichen der Menschheit zu streichen.

Nach ehe alle Vorbereitungen zu der Nordkreuzzüge fertig waren, brach durch die Schandtat von Sarajewo von Bosnien her der Krieg aus, den Rußland mit Frankreich zusammen durch Jahrzehnte nicht gegen Deutschland gewagt hatte und jetzt wagte, weil es von England ermutigt wurde und England hinter sich wußte. Und als dann alles doch ganz anders kam, als es in lichten Augenblicken Europa vor der Selbstzerstückelung graute und ein Friedensabkommen durch die geanderte, blutende Welt ging, da stand jedesmal schon John Bull mit der Stummelstange im Mund und einem neuen großen oder kleinen Volk unter dem Arm da, das er, wie Buchenspitze in seinen Kamin daheln, in die flackernden Flammen des Weltbrandes warf. Ob er mit Italienern, Portugiesen, Indern, Rumänen, Buren, Sioux-Indianern, Hanseaten einhegte — ihm war es gleich. Denn es waren ja alles doch nur „bloody foreigners“, (blutige Ausländer), wie der Brit so schön sagt, und die müssen am meisten, von deren verbänderten Jaren die Londoner Blätter nach seiner Entthronung freundlichst melden, er sei „wie ein alter Koffer auf totem Strang gelandet“.

Nur eines hatte sich der große Seelenverwüster nicht trauen lassen, als er alles bis auf die letzten nackten Wilden gegen das Christentum und die Kultur aufbot: daß auch dieser ganze Massenaufruf der Menschheit und Göttermenschen nicht genügen würde, Deutschland zu erschüttern! So stand er nach Jahresfrist vor der Entscheidung, ob er selbst — in Form der allgemeinen Wehrpflicht — in den Schützengraben hinaufsteigen oder von seinem Vernichtungswillen gegen Deutschland ablassen sollte. In Englands moralischem Wahnsinn liegt Methode. Er hatte sich nun einmal die Verhöhnung Deutschlands seit Tage und Tag als höchstes Geschäftsziel des 20. Jahrhunderts gesetzt. So ging das Blut weiter. Und nochmals latein Deutschland und seine Verbündeten zu Gabe des vorigen Jahres das Kupfer, die Menschheit vom Kreuz des Krieges zu erlösen: in der Grobmut des Starren, gestützt auf Recht und Sieg, bot Deutschland die Hand zum Frieden. Und die Antwort Englands und im Chor die der von ihm getriebenen Verbündeten?

Wo bei irgendeinem unserer Feinde damals auch nur im flüchtigen Blick des Auges die Möglichkeit einer Erziehung unseres Friedensangebots aufzudämmern schien, da stand schon der englische Scherz hinter ihm und peitschte ihn weiter gegen Waisengewehe und Drahtverhau. Wo in den feindlichen Hauptstädten die Gefahr zu drohen schien, daß auch nur eine einzige vernünftige und zum Frieden mahnende Stimme sich erhebe, da waren

delte englisches Gold die öffentliche Meinung in einem feilen Wohl internatinalen Deutschenhasses. Wo Bälter noch irgendwo auf dem Erdenrund friedlich dem Nützlichkeits zu schauen, da lachte England die Schwachen und Kleinen am Genick und trieb sie mit einem Antritt in die Flammen. Bis in diese letzten Tage hinein legt es diesen Massenmord fort. Ein blinder Blutrausch hat England ergriffen. Wir Deutsche können nichts tun, als mit diesem Blutrausch zu ringen und ihn zu befeigen.

Denn wir wissen, es ist ein Brauch der Verzweiflung. England sieht, daß die Ermüdung naht. Nicht nur bei ihm, sondern bei der von ihm mit Babusinn gefesselten Menschheit, die bisher in endlosen Jagen ihrem Genick zur Schicksalsfalle folgte. Jetzt fallen allmählich Englands Opfern die Schuppen von den Augen. Die Sprache von Tausenden überdies beinahe schon den Donner der Geschäfte. Fünf Könige verhandelten sich mit England. Vier irren landkäschtig in der Fremde. Der sinkt in Rom hat seit Kriegsbeginn nichts als Niederlage und Julianenbruch erlebt.

Alle Kleinstaat Europa, die sich mit England verbündeten, sind bis auf den letzten Rest von Deutschlands Schwert getroffen. Der Zar verbündete sich mit England. Er löste das Bündnis mit dem Throne. Und durch sein einseitiges Nichteinverständnis, durch die beinahe 200 Millionen zwischen der Persien und der Chinesischen Mauer geht ein Ahaen: waren wir denn mit Blindheit gefahrt? Die Franzosen drangen als Feinde in das brennende Moskau, die Engländer und Japaner stürmten als Feinde Sedsohoh mit unserer brennend verbrannten Flotte, die Japaner vernichteten ein zweites Mal unsere Flotte bei Tsushima — also mußten wir uns zu unserem Scham mit Franzosen, Engländern und Japanern gegen Deutschland verbünden, mit dem wir anderthalb Jahrhunderte in diesem Frieden lebten, mit dem uns die Wasserdampfer der Freiheitstrategie eintrug, von dem wir wie etwas anderes erfahren haben als nachbarliche Freundschaft und Austausch und Bereicherung in den Werken des Friedens.

Der Blutrausch verfliegt. England läßt das Rahen des Weltgerichts. Sein Heerband der halben Erde gerichtet an unseren Wällen des Weltens, und an den Wänden von Weltminister juchet in Flammenzeichen das Wene Zetel des U-Boots! Auf England wird für alle Zeiten die Schuld des furchtbarsten Blutrausches auf Erdens, der Fluch der Menschheit ruhen!

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Verfagen der englischen Blockade.

Aber die Wirklichkeit des U-Boots-Krieges schreibt die „Morgens des Deut Monats“: Wir müssen zugeben, daß die U-Boots-Tätigkeit erfolgreich ist und daß trotz der zunehmenden Verluste an Tauchbooten deren Zahl beständig wächst. In großen Jagen läßt sich also die Lage — und darin stimmen Deutsche und Engländer überein — folgendermaßen charakterisieren: Bei den U-Booten übertrifft der Zuwachs die Abgänge, bei den Handelschiffen dagegen überwiegt die Zerstörung. Die englische Admiralität hat zwar mit großen Kosten und löblicher Ausdauer eine angebliche Netz- und Minensperre vor der Südküste Irlands bis an die holländischen Gewässer Friedlands angelegt. Bis jetzt hat diese „Fernblockade“ noch nicht das erwartete Ergebnis gehabt. Wir dürfen aber nicht fernerhin überall in der Defensive bleiben und Deutschland gestatten, weitere achtzehn Monate „durchzuhalten“, dank den Hilfsquellen, die ihm die beleagerten Länder wohl oder übel gewähren. Wir müssen unbedingt an allen Fronten, auch an der Nordfront, die größten Anstrengungen machen, um dem Mittelmeeren die freie Verfügung über die Gebiete freizugeben, auf die sie als letzte Hilfsquelle rechnen.

Eine russische Warnung an die Westmächte.

Nach der „Rindischen Zeitung“ beschäftigt sich der Moskauer „Utro Rossija“ ausführlich mit den übertriebenen Nachrichten der englischen und

französischen Presse über die Anarchie in Rußland. Die Freundschaft und das heilige Bündnis Rußlands mit Frankreich und England haben einen Miß erhalten. Es sei schwer zu sagen, was weiter geschehen werde. Gemäß sei nur, daß man am Vorabend erster Veränderungen in der internationalen Politik siehe. Frankreich und England meinten, sie müßten auf den Arbeiter- und Soldatenrat und auf die angeblich unter dessen Einfluß stehende vorläufige Regierung einen Druck ausüben. Der Arbeiter- und Soldatenrat vertrete dagegen keinen Standpunkt, die westeuropäischen Bourgeoisien müßten sich ins Unvermeidliche fügen und den Beschluß, den ihr die Internationale diktiert, annehmen.

Italien bangt um seine Kriegsziele.

Im Anschluß an die Nachricht, daß Rußland eine Konferenz des Verbandes zur Revision der Kriegsziele angeregt hat, fährt der „Mattino“ aus: Dieser Konferenzvorschlag ist nichts anderes als die planmäßige Vorbereitung eines Bruches. Ihn annehmen, wäre ein sinnliches und dabei gefährliches Spiel. Die russische Regierung ist sich vollständig klar darüber, daß eine Revision der Kriegsziele dem Kriege Inhalt und Seele nehmen würde, und daß die angeregte Konferenz in ihrer Vorzeit ein Ding der Unmöglichkeit ist. Der Zweck, den die provisorische Regierung damit verfolgt, liegt demnach auf der Hand. Sie stellt den Verband vor die Entscheidung, entweder auf das Bündnis mit Rußland zu verzichten oder zu einer Konferenz zusammenzutreten, aus der der Feind, ohne Spione zu bemühen, die Ziele der Verbündeten erfahren und somit auf ihren Siegeswillen wertvolle Rückschlüsse ziehen könnte. Interes Gracitens dürfte dieser sinnlose Vorschlag, der eher von einem neuen Feinde als von einem alten Freunde zu kommen scheint, nie und nimmer zur Annahme gelangen.

Was bedeutet die Hilfe der Ver. Staaten?

„Daily Graphic“ weist auf die Gefahr der Nahrungsmittelknappheit und des Mangels an Schiffsraum zur Beförderung von Lebensmitteln hin. Das Eingreifen der Ver. Staaten in den Krieg könne England nicht helfen. Im Gegenteil mache es die Knappheit an Lebensmitteln und Schiffsraum nur noch schlimmer. Letztere werden besonders ernst sein, falls die Ver. Staaten ihre Truppen nach Frankreich schicken wollten. Hierfür würde man allein 800 Schiffe benötigen. „Daily Graphic“ berechnet unter Berücksichtigung von Unfällen, Ausbesserungen usw. die Entscheidung von etwa 1000 Schiffen, die sonst zur Beförderung von Gütern hätten Verwendung finden können.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Gelegenlich der Staatsbekanntmachung der zweiten mexikanischen Kammer führte der Ministerpräsident u. a. aus, die Politik des Reichskanzlers sei von der mäßigberühmten Regierung während des Krieges durchaus richtig erkannt und mit vollständiger Abregung unterstützt worden. Es bestände die bestimmte Hoffnung, daß eine Unterbrechung der Reichsleitung auch ferner gewährt werden könne. Die Art und Weise, wie der Steuermann des Deutschen Reiches in dieser denkbar schwierigen Zeit angegriffen werde, sei schon früher in diesem Hause verurteilt worden. Man ahne nicht, wie durch gute oder weniger gute gemeinpolitische Bestrebungen die unmittelbaren Reichsinteressen geschädigt würden. Nachdem der Redner sich gegen die von sozialistischer Seite angeregte Anhebung der württembergischen Ersten Kammer gewandt hatte, erklärte er eine Unterbrechung über die Kriegsziele für nicht besonders möglich, ja gefährlich. Die Feinde wüßten, daß Deutschland nach glänzender Abwehr der feindlichen Angriffe zu einem mahnwollen Frieden bereit sei, brutaler aber könne man Eroberungsziele nicht ausprechen, als dies durch die Feinde geschehe.

Unter solchen Umständen habe ein Schriftmannischer Frieden keine Bedeutung.

Die schärfste Regierung plant trotz dem Fehlbeitrag im Etat in der nächsten Finanzperiode keine neuen Steuern einzuführen. Doch werden voraussichtlich teilweise die Einkommensteuerverzinsungen erhöht werden.

Osterreich-Ungarn.

Die österreichische Ministerkrise ist mit der Ernennung des Leiters des Ackerbauministeriums zum Vorsitzenden eines Abergangskabinetts vorläufig gelöst. Das Kabinett Seidler ist gebildet und vorüberwiegend worden. Die Wiener Presse nimmt an, daß das neue Kabinett neben der Aufgabe, die dringendsten Staatsnotwendigkeiten parlamentarisch zu erledigen, die Vorbereitung und die Durchführung der großen Zukunftsaufgaben der staatlichen Neuordnung durchzuführen haben werde. Die Unterstützung für den ersten Teil dieser Bestimmung des neuen Kabinetts werde ihm im Parlament nicht fehlen.

Die Blätter begrüßen mit berechtigtem Stolz das alle Erwartungen übersteigende Ergebnis der sechsten österreichischen Kriegsanleihe, durch das nicht nur die finanzielle Leistungsfähigkeit, sondern auch die politische Zuversicht und die Staatsstärke der Bevölkerung bereicherten Ausdruck finden. Das „Freundenblatt“ hebt hervor, daß Milliardenergebnis der Kriegsanleihe bedeute ein achtunggebietendes Ergebnis der Blätter für den Staat und sein Fortbestehen, ein Gelächris über dessen Bedeutung für auch die Feinde der Welt nicht im unklaren bleiben werden.

Norwegen.

Norwegische Handelsreisende berechnen nach der Kriegsergebnisse der Gewinn der norwegischen Handelsflotte im Geschäftsjahre 1916/17 auf 875 Millionen Kronen. Der norwegische Finanzminister erklärt in einem Bericht über die Staatseinnahmen, es sei kaum zweifelhaft, daß das gegenwärtig bestehende vorläufige Branntweinverbot sehr bald durch ein dauerndes Verbot abgelöst werden würde.

Rußland.

Nach einem Beschluß des Kongresses aller Soldaten- und Arbeitervertreter sollen Reichsrat und Duma aufgelöst, die Abgeordnetenmandate für ungültig erklärt und die Rechte für diese Einrichtungen gelichtet werden. — Man sieht, daß der Arbeiter- und Soldatenrat völlig im Besitze der Macht ist. — Die Selbstständigkeitsbestrebungen im Lande nehmen mit jedem Tage weiter zu. In allen Teilen Rußlands erklären sich Provinzen, Gouvernements und Städte für unabhängig und errichten eigene Republiken. Bis jetzt gibt es in Rußland 17 verschiedene Republiken, die ihre eigenen Gesetze und ihre eigene Verfassung haben. Die Bemühungen der provisorischen Regierung, diese Republiken wieder zur Einheit zu bringen, haben nicht den geringsten Erfolg. Alle Abordnungen der Petersburger Regierung werden entweder nach der Hauptstadt zurückgeschickt oder aber in Haft genommen.

Griechenland.

Wie bekannt, hat Benizelos mit dem Ministerpräsidenten Jaimis auf einem französischen Kriegsschiff im Hafen vor Piräus eine Unterbrechung gehabt. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird Jaimis die Kammer von 1915 einberufen und dann zurücktreten. Damit ist dann der Weg für Benizelos frei!

Sizilien.

Gegen einen Frieden ohne Annektionen und Entschädigungen wendet sich die japanische Presse. Das führende Blatt „Mok“ schreibt: Japan hat am Kriege teilgenommen, um Deutschland aus dem fernsten Osten zu vertreiben. Die Wüßigkeit der Bolschewiken auf Deutschland würde diesem die Möglichkeit geben, den Frieden im fernsten Osten auch neue zu bedrohen. Sollte der genannte Grundlag wirklich zur Anwendung kommen, so muß Japan rechtzeitig Maßnahmen ergreifen, um seine Durchführung im fernsten Osten zu verhindern.

Die Irrfahrt im Glück.

Roman von Albert Peterzen.
(Fortsetzung.)
Feinz empfand zwar etwas wie Scham, daß er sich mit einem Kleiner in derartige Sachen einließ, aber ganz gleich, er mußte wissen, wer diese „verheißene Auflage“ seiner Madonna war. Der Kleiner schien plötzlich eine außerordentliche Vorliebe für jene Portiere zu haben, denn fast unwillig verließ er seinen neuen Standort, wenn er von einem Gast gerufen wurde. Das Ehepaar verließ bald nachher mit der jungen Dame das Lokal. Sie mühten an Feinz Tisch vorbei, aber kein Blick aus Augen mit taunend Sonnenpunkten traf ihn, läß blühte die hübsche Fremde über ihn hinweg. Und er hatte sich doch gerade in Positur gesetzt, um recht frisch und anziehend auszuweisen. Doch jetzt kam der Kleiner angelaufen und zeigte sich beschiden und vertraulich zugleich zu Feinz.
„Gut, also — die junge Dame ist eine Nichte von dem Kaufmann. Sie fährt morgen mit dem Dampfer nach der Insel Nordstrand in die Sommerfrische. Scheint eine Lehrerin zu sein. Abgesehen habe ich auf dem Fahrplan nachgesehen: Der Nordstrand-Dampfer fährt morgen nachmittags um vier Uhr.“
„Gehörtig. Danke sehr.“
Feinz sah nach ein Ständchen still da und sah träumend dem aufsteigenden Rauch seiner Zigarre nach.
Nordstrand! Was Wetter, das war ja die

Insel, von der die Postbeamten in Schifferers Bierstube gesprochen hatten.
Er mußte lächeln. Wer hatte das gedacht: jetzt würde er sich dort vielleicht — Dummes Zeug, Verlieben und Verloren ist zweierlei. Und dann eine Lehrerin! Ne, er hatte nie etwas für diese sogenannten selbständigen Frauen übrig gehabt.
Hübsch war sie entschieden. Hübscher noch als Frau Beate. Dieses unberührt Mädchenhafte, dieses Lausfrische in ihrer ganzen Erscheinung. Himmel, was für reizende Mädels gab es doch auf Gottes Erde!
Erwartungslos begab sich Feinz Schwarz zur Ruhe. — Still lag der Stadtpark mit seinen alten Bäumen und weiten Rasenflächen, mit den grünen und blühenden Gebüsch und den prangenden Blumenbeeten da. Vor dem Denkmal Theodor Storms, des Heimatdichters, dufteten die Rosen.
Hier und da ein Spaziergänger, auf dieser und jener Bank ein Badisch oder ein Gymnasialist mit einem Buch, das eher von der Heimburg oder Karl May als von einem Sonntagblühenden Philologen geschrieben war.
Dieser Park ist doch entschieden das Schönste an dem ganzen Rest, dachte Feinz Schwarz, langsam in den schattigen Wegen schreitend, sollte meine Madonna hier nicht auch ihren Morgenpaziergang machen?
Bei jedem hellen Frauenbild, welches in der Ferne aufwachte, schlug sein Herz schneller; er mußte es sein! Aber nachdem er länger als eine Stunde vergeblich gehofft hatte, verließ er den Park und ging ein wenig gelangweilt und

recht enttäuscht durch die Straßen. Achlos schritt er an dem prächtigen Brunnenstandort auf dem Marktplatz, auf welches die Sommer stolz sein können, vorbei, bis er schließlich an einen alten Friedhof kam, der nur durch ein niedriges Gitter von der Straße getrennt war. Und vor einer gewaltigen Steinplatte, welche wahrscheinlich eine vornehme Familiengruft bedeckte, stand jener graubärtige Kaufmann und die — neue Madonna.
Jene alte Gruft mit den moosbedeckten Steinen, dem dahier stehenden Gie und dem gewaltigen Gitterwerk war sicherlich eine Sehenswürdigkeit. Was mochte sie bedeuten?
Soll ich den Herrn fragen? dachte Feinz, wäre gleich eine gute Gelegenheit.
Und ohne lange zu überlegen, trat er näher. „Verzeihen Sie, ich bin hier fremd. Dem gehört diese Gruft?“
Der Kaufmann gab gern Bescheid, während die junge Dame, welche den aufdringlich grüßenden Herrn von gestern wiedererkannte, ihn gar nicht zu beachten schien.
„So — Theodor Storm? Ich sah sein Denkmal heute im Park. Wirklich sehr geschmackvoll, so schlicht und dann inmitten all des Grün und der prangenden Rosen.“
„Ja. Meine Nichte schwärmt sehr für Storms Gedichten. Ich lese lieber Detektivromane, sind interessanter.“
Feinz hielt es für zweckmäßig, sich vorzustellen.
Der Kaufmann nannte seinen Namen und stellte keine Rückfrage.
„Kräuslein Käse Vornien. Lehrerin in Kiel,

gännt auf der Durchreise ihren alten Onkel einige Stunden.“
Das junge Mädchen lächelte, antwortete aber nicht.
Sie hat meinen Gruß geteilt für „ne furchterliche Unverschämtheit gehalten, dachte Feinz, aber fast sagte er: „O, gnädiges Fräulein sind auch auf der Durchreise? Ich Jahre heute noch weiter nach Nordstrand.“
„Sieh, wie sich manchmal trifft,“ meinte der Kaufmann behäbig, „meine Nichte reist auch dahin. Wollen Sie da auch in die Sommerfrische?“
„Ja, ein Postbeamter, der auf Nordstrand gewiesen ist, empfahl mir die Insel, auf der man wirklich Erholung finden könnte.“
„Na, na, Sie leben gar nicht so erholungsbedürftig aus,“ tröstete der Kaufmann.
„Aun, wenn man das ganze liebe Tage kaufmännische Arbeiten und Sorgen hat, kann ein Erholungsurlaub nicht schaden.“
„Sie sind auch Kaufmann?“ und der Kaufmann sah Feinz wohlwollend an.
Feinz Schwarz wurde immer leiser.
„Gnädiges Fräulein sind aus Kiel? Selbst, ich habe Sie gestern abend mit einer mir bekannten Kieler Dame, die ich in Albersdorf kennen lernte und vor einigen Tagen in Bork bei Ederbrücke wiedertraf, verwechselt. Sie sehen der Dame außerordentlich ähnlich.“
Sie hatte ihn schnell angelesen, und jetzt rührten ihre Augen — Augen mit taunend Sonnenpunkten — auf ihn.
„Albersdorf? Bork? Oh, kennen Sie meine Schwester, Frau Wendelows?“



Wilson's Wandlung.

Ein außerordentlich treffender Wille gestaltet den Außenminister „Sozialdemokraten“ vom 13. Juni aus den Widersprüchen, denen die Verhandlungen des Präsidenten Wilson seit Kriegsausbruch unterworfen gewesen sind, ein Bild der politischen Wandlung dieses Mannes vom selbstbegleitenden Friedensbringer bis zum autoritären Imperialisten. Das Blatt geht von einem Vergleich der Hauptpunkte aus, die in den drei Proklamationen Wilsons enthalten sind, und schreibt:

In der Note vom 21. Dezember 1916 an die großführenden Regierungen war Wilson der große Vermittler, der meinte, daß alle für das gleiche Ziel kämpften, weshalb man zu einer Verständigung kommen werde, wenn nur der Krieg beendet sein würde. Er gibt dieser Partei die Schuld, beursichte vielmehr diese Parteien mit der gleichen Achtung. In seiner großen Vorlesung an den Senat vom 22. Januar 1917 stellt er die Parole: „Frieden ohne Sieg“ auf. Zwei Jahre hindurch hat Amerika in europäischem Golde, erwarb durch eine Neutralität, die in der Erwartung der einen Partei mit Kriegsmaterial und Lebensmitteln behaupte. Aber die Neutralität verlor an wirtschaftlichem Wert, als England und Frankreich ihre Munition selbst herstellen. Da gab es für den amerikanischen Kapitalismus nur zwei Auswege: entweder die Produktion der Werkzeuge für die Kriegsmaterialien oder eigene Teilnahme am Krieg, damit die Produktionskräfte für Amerika die Versorgung aufrechterhalten werden konnte.

Die Stellungnahme des amerikanischen Kapitals zu Krieg und Frieden wird in der Note verortet. Er war Friedenskapital und produzierte Friedensstoffe in Massen, die Europa überfluteten. Jetzt ist er Kriegskapital. Da der Frieden und das Wohl mit den Flügen schließend, ging er zum Krieg und fabriziert Kanonen. In diesen Fällen reitet er den Augen, und darauf kommt es an. So wurde auch der Friedenskapital zum Kriegspolitiker, denn beide sind heute ein Werkzeug des Kapitalismus. Der große Wilson, der im Dezember und Januar 1917 „Frieden ohne Sieg“ proklamierte, Frieden ohne Abzweigungen und ohne Erniedrigung irgend eine Partei, verlangt jetzt Fortsetzung des Krieges, bis Deutschland besiegt ist, wäls die ganze Schuld auf die eine Partei und läßt ihr die schlechtesten Absichten unter. Er will das Krieg, das Deutschland, Österreich, Ungarn, Bulgarien und die Türkei verbindet, damit aber das Krieg zwischen England, Frankreich, Italien, Rußland und Amerika nicht ausbricht.

Zuerst Weltzusammenschluß von Mächten, dann England, Frankreich und Italien imperialistische Ziele anerkannt haben, soll nach Wilsons Auffassung der Krieg die Freiheit fördern, bis er einen anderen diktiert kann, der das deutsche Reich zerstört. Das fordert jetzt derselbe Wilson, der im Januar in erregenden Worten die Schrecken des Krieges der einen Partei und die andere schilderte. Wilson, der im Januar meinte, daß eine Konferenz zwischen den Mächten der sicherste Weg zum baldigen Frieden sei, verlangt jetzt amerikanischen Bürgern den Krieg, und nennt deren Mitglieder Werkzeuge des Imperialismus. So sieht der Wilson der dem neuen Rußland entgegentritt. Die Mächte werden aber kaum die Männer des neuen Rußlands beibringen.

Volkswirtschaftliches.

Wirtschaftliche Erntevorhersagen. Die in diesen Tagen in ganz Deutschland niedergegangenen warmen Witterung haben die Erntevorhersagen in Deutschland so verbessert, daß sie in Süd- und Westdeutschland als sehr günstig, in den mittleren und östlichen Gegenden als durchwegs befriedigend anzusehen sind. Die vorerwähnte Witterung hat bei längerem Anhalten der Jahre der Ernte sehr zu Gute kommen würde, ist jetzt überall ein ungünstiges, besonders böses, liegt meist an der Vorkulturbildung hat gut eingetreten.

„Ja, Frau und auch Herrn Bendelow. Wir sind nach vor einigen Abenden auf einer Vorlesung der Volkswirtschaftlichen Zusammenkunft, wie interessant“, rief der Bekannte, „und wie ich ja eigentlich auch ein Bekannter bin.“ Und wie ich für dich, Käte, nun aber, Dinkel — ich weiß ja gar nicht, ob du Schwarz nicht gerade deshalb nach der Vorlesung Dinkel fährst, um allen Bekannten zu zeigen, wie wahr, ist das junge Mädchen lächelnd, Sie suchen doch Erholung.“

„Ich werde mir Erholung sein, mit Ihnen zu dürfen“, sagte er und sah ihr in die warmen braunen Augen. „So errotete, aber ihr Onkel meinte lachend: „Nun, ja, so'n frisches Mädel macht die ganze Welt jung und froh und gesund.“

„Nun, Käte, du bist plaudernd durch die schattige Gasse, die das Gesicht, als mühte sie dem Onkel abzuwehren, daß sie ihn im Verdacht gehabt ein Unverschämter zu sein, und gab sich ein wenig zurück.“

„Nun, Käte, du bist plaudernd durch die schattige Gasse, die das Gesicht, als mühte sie dem Onkel abzuwehren, daß sie ihn im Verdacht gehabt ein Unverschämter zu sein, und gab sich ein wenig zurück.“

„Guter und Geste haben fast überall einen vorzüglichen Stand. Die warmen Regen kommen am meisten den Karoffeln zugute. Die gerade jetzt im Blüte stehen und zur Ausdehnung ausreichende Feuchtigkeit brauchen. Die Frühkartoffeln stehen bereits überall in Blüte. In Süd- und in Westdeutschland erwarten die Erzeuger bei der Anfang Juli zu erwartenden Frühkartoffelernte recht günstige Verhältnisse. Die überall im Gange befindliche Konsumtente erregt einen weit über dem Durchschnitt stehenden Ertrag.“

Von Nah und fern.

Großadmiral v. Köster's erster Flug. 50 Bedienstete von Hochsee-, Untersee- und Luftschiffe aus allen deutschen Marinegarnisonen verammelten sich kürzlich im Alters- und Invalidenheim für Seelente bei Osterndörbe, um dem Großadmiral v. Köster, dem Gründer des

Deutsch-Österreichisch-ungarischer Wirtschaftsverband. Die Gründungsfestung des deutsch-österreichisch-ungarischen Wirtschaftsverbandes, die in Budapest stattfand, gestaltete sich zu einer eindrucksvollen Kundgebung der Einheit der auch im Wirtschaftskampfe Schalter an Schalter kämpfenden Vertreter der wirtschaftlichen Vereinigungen der Mittelmächte. In die verhandelten Herrscher wurden Kundgebungsdrainungen abgehalten, ebenso an den Reichskanzler, den Grafen Czernin, den Österreichischen und den ungarischen Ministerpräsidenten Begrüßungsdrainungen. Die deutsche Regierung war u. a. durch den Grafen Wedel und den Prinzen Erbach-Schönberg vertreten.

Schließung der Warschauer Hochschulen. Der Wochen macht sich bei der studierenden Jugend der Warschauer Hochschulen ein Widerstand gegen die Anordnung der Uni-

Jung-Türkei in Berlin auf einem Spaziergang.



Über 200 junge Türken waren neuerdings in Berlin ein und wanderten, von einigen Begleitern geleitet, durch die Straßen der Stadt. Sie trugen, wie ihre bereits im April eingetroffenen Vorgänger, einen Leibrock bei deutschen Handwerksmeistern

durchmachen, und die Früchte ihrer Ausbildung werden dann der Stärkung des türkischen Handelsverkehrs zugute kommen. Für ihren vorübergehenden Aufenthalt in Berlin wurden die Anaben in der Volkshalle verpflegt.

„Heute — des ersten dieser Art in Deutschland — einen richtigen, künstlerisch ausgeführten Gassenfest zu sprechen. Der Tisch findet Ausstellung in einem Keller, von dem aus man einen wundervollen Blick auf die Straße und das Meer, einen mit dem Meer in Verbindung stehenden großen Binnensee, hat. In einer Ansprache betonte Großadmiral v. Köster die Notwendigkeit und Wichtigkeit einer noch stärkeren Flotte nach diesem Krieg. Nach Tisch folgte er der Einladung zu einem Flug in einem Wasserflugzeug, mit dem drei Fliegerbedienstete zur Feier erschienen waren. Es war sein erster Flug, und drei Hurras begrüßten den jüngsten und gleichzeitig ältesten deutschen Marineflieger, der über seine schöne Schöpfung dahinsog und schließlich im Gleitflug auf dem Meer landete.“

Torf als Brennmaterial für die Landwirtschaft. Der Landwirtschaftsminister für das Königreich Sachsen richtet an die Landwirte, die in der Nähe von Torflagern wohnen, einen Aufruf, sich mit Torf als Brennmaterial zu versehen. Die Kriegszeit zwingt dazu, aus alte Düngemittel zurückzugreifen und die Bodenschätze des eigenen Landes zu würdigen und nach Kräften heranzuziehen. Es kann gar nicht dringlich genug auf diese ausgiebige Hilfsquelle hingewiesen werden. Jeder Torfstreu, der im Winter einen Ofen auf dem Lande heizt, macht eine entsprechende Menge Kohlen zu anderen Zwecken frei und hilft die Not in den großen Städten mildern.

verhältnismäßig bemerkbar, welcher insbesondere darin seinen Ausdruck fand, daß die Bezahlung der seit Sommerbeginn fälligen Kollegiengebühren verweigert wurde. Generalgouverneur v. Keler hat deshalb jetzt bestimmt, daß der Betrieb der beiden Hochschulen in Warschau bis auf weiteres gänzlich eingestellt werde.

Die Überschwemmungen in Italien. Im italienischen Senat führte der Landwirtschaftsminister Rainieri aus, die Überschwemmungen in den Provinzen Ravenna, Mantua, Mailand und Piacenza sowie in Mittel- und Südtalien seien sehr ernster Natur gewesen. Der Schaden an den Mais- und Kornfeldern sei sehr beträchtlich, vieles könne allerdings durch die rasch vorgenommene Neuanbau wieder gutgemacht werden. Zahlreiche Kriegsgefangene seien zur Wiederherstellung der Dämme und zu den landwirtschaftlichen Arbeiten herangezogen worden.

Bombensunde in Christiania. Die Polizei in Christiania verhaftete vor einigen Tagen drei Ausländer und beschlagnahmte gleichzeitig in einem privaten Wohnhaus einen größeren Vorrat Bomben und Sprengstoffe. Ferner wurde auf dem Bahnhof eine Anzahl Koffer, die vom Auslande gekommen waren und ebenfalls Sprengstoffe enthielten, von der Polizei mit Beschlag belegt. Die Untersuchung der Polizei, die schon mehrere Verhaftungen zur Folge hatte, ist noch nicht abgeschlossen.

Munitionsexplosion auf Kuba. Nach einem Bericht aus Havana ist das Magazin der Festung Kuba in die Luft geflogen. Die ganze Stadt wurde erschüttert. Eine Person wurde getötet, viele wurden verletzt. Es heißt, daß eine in der Nähe des Magazins niedergelegte Bombe die Ursache der Explosion war.

Gerichtshalle.

Kulmbach. Der Reichsgerichtsrat Karl Abt, Mann in Unterfranken hatte nach Verabreichung des Verordnungs vom 60 auf 45 % an 200 Zentner Weizenmehl bei der Mälzfabrik in Kulmbach lagern. Im Juli 1916 verkaufte er diese 200 Zentner an die Mälzfabrik Giedl, Schöbel in Stadthelmach um 80 M. den Zentner, wobei er einen übermäßigen Gewinn von 9000 M. erzielte. Das Urteil lautete auf 11 000 M. Geldstrafe.

Leipzig. Wegen schwerer Rückenschmerzen verhandelte das Schöffengericht gegen die 21 Jahre alte ledige Arbeiterin Emma Anna Kumpan. Am 28. Oktober vorigen Jahres hatte die Angeklagte von ihrer Mutter 87 Mark mit dem Auftrag erhalten, von diesem Gelde 35,40 Mark für ihren Vater und je 50 Pfennige für ihre Schwester und Mutter für Mäntel zu kaufen bei der Strassenscheiberei einzusetzen. Die Angeklagte brachte auch die drei Steuerzettel quittiert wieder zurück und legte sie auf den Tisch in der Wohnstube der Eltern. Später stellte es sich heraus, daß die Quittungsbeträge der beiden Steuerbrüder gefälscht waren. Die Angeklagte behauptete, daß sie das Geld ordnungsgemäß an Schalter abgegeben habe, und daß ihr der Beamte die drei Steuerzettel quittiert zurückgegeben habe. Die als Zeugen vernommenen Beamten bezeugten die Quittungsbeträge jedoch als gefälscht. Die in Frage kommenden drei Beträge seien auch gar nicht einreicht worden. Unter Annahme mildernder Umstände wurde die Kumpan wegen grimmiglicher Fälschung öffentlicher Urkunden zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Hauswirtschaft.

Teppiche und Säuer selbst zu waschen. Ein sehr empfehlenswertes Mittel, Teppiche und Säuer gründlich und erfolgreich zu reinigen, ist folgendes. Man bereitet sich eine Lauge, indem man echte in Südtal geschchnittene venezianische Seife, 125 Gramm Soda und 250 Gramm gereinigten Borax mit etwa 6 Liter Wasser ungefähr 1/2 Stunde ganz langsam kocht, wobei man die Mischung oft umrührt. Ist die Seife gut aufgelöst, nimmt man den Topf vom Feuer und läßt die Lauge abkühlen, gibt dann noch 1/2 kleine Kaffeetasse voll Salzwasser hinzu und gießt sie in einen ordnen Topf, welcher mit einem Deckel versehen oder gebunden wird. Die Teppiche usw. werden tüchtig geklopft und gebürstet, dann berührt man von der gallertähnlichen Masse einen großen Tassenkopf voll in einem Eimer Wasser, reibt mittel eines Tuches oder Fenstereisers, auch weicher Bürste die Teppiche mit dieser Lauge gleichmäßig ab, wäscht hierauf mit einem großen Schwamm und reinem Wasser gut nach und zum Schluß mit trocknen Lähern hinterher. Hat man nun keine Gelegenheit, so zieht man in einem Zimmer ein Stück Wäschelein, hängt den Teppich darüber und läßt ihn ganz trocken werden, bürstet dann mit sauberer Bürste etwas nach und die Hausfrau wird über den glänzigen Erfolg hoch erfreut sein. Diese Lauge eignet sich auch vortrefflich zur Reinigung wollener Gardinen und Möbelstoffe.

Goldene Worte.

So möcht' ich leben, daß ich hätte, wenn ich scheide, Gelebet mir zur Lust und andern nicht zuleide. Friedrich Rückert.
Aus dem Leben heraus sind der Wege zwei die geöffnet; Zum Ideale führt einer, der andere zum Tod. Siehe, daß du beizeiten noch frei auf den ersten entspringst. Schiller.
Ehe die Parze mit Zwang dich auf den andern entführt. Schiller.
Der Näßige wird öfters kalt genannt Von Menschen, die sich warm vor andern glauben, Weil sie die Hitze fliegend überfällt. Goethe.

an Bord legenden und stand jetzt trotz des heftigen Windes auf Hinterdeck und blickte erwartungsvoll nach der Hafenstraße.

Da kam seine neue Madonna in Begleitung ihres Onkels daher. Er trug einen Koffer und eine Querschakel, sie nur eine leberne Handtasche und zwei Schirme, die sie unbefangenen schwenkte, als sie Heinz Schwarz an Bord sah.

„Na, so weit wären wir“, sagte der Kaufmann, als er und seine Nichte über den schmalen Steg auf Schiff gekommen waren, „schönen guten Tag. Ich hoffe nur, daß dieses Wetter nicht anhält.“

„Gerade“, warf die Nichte ein, „eine Nordsee ohne Sturm ist gar keine Nordsee.“

„eigentlich auch nur am Lande, wenn er nach der ersten Rüttel Notwein in Stimmung war, besetzte er sich doch zu versichern, daß er auch stets in Stimmung käme, wenn die Sturmwellen jagten und Wogen sich gewissermaßen schiffen.“

Sie glaubte, er mache einen freudvollen Witz, und antwortete, gekränkt tünd: „Ach, solche Stimmung meine ich ja nicht, sondern die Stimmung, welche auf solcher Landshaft liegt.“

Er war innerlich zerknirscht, weil er fürchtete, sie habe seine Dummheit bemerkt, und sagte schnell: „Ja, natürlich, ich verstehe.“

„Gnädigstehende pfiff jetzt der Dampfer zum zweitenmal.“

„Oh“, sagte sie bedauernd, und dann begann sie ihm von jenem unheimlichen Nebelreiter zu erzählen. Eigentlich war ihm dieses „Ammenmärchen“ ganz gleichgültig, aber es war so reizend, Käte Lornien sprechen zu hören und ihr in die Augen mit den leuchtend — oder noch mehr — Sonnenpunkten zu sehen.

„Schon am Ziel?“ fragte er, als der Dampf in einen kleinen Haken fuhr.

„Ich habe in Nordhafen ein Zimmer gemietet, in einer Bierschänke, die unmittelbar hinter dem Seedeich liegt“, sagte Käte Lornien.

„Wenn Sie gestatten, schlage auch ich dort mein Quartier auf. Man wird ja wohl auf mehr Gäste eingerichtet sein.“

Ein junges
Futter Schwein
verkauft sofort billig.
Franz Kluge.

Dentist M. König
(M. d. V. S. u. D. D.)
Ottendorf-Okrilla
hat seine
Zahn-Praxis
wieder aufgenommen.
NB. Habe noch einen kleinen Posten
Friedenskautschuk zu verarbeiten.

Unentbehrlicher Gebrauchsartikel
Näh-Able „Stepperin“
D.R.G.M. Jedermann kann mit dieser Able ohne besondere Vorkenntnisse arbeiten; zerrissenes Schuhwerk, Fahrradmäntel, Jäger, Gezirre, Pferde- und Wagenbeden etc. selbst reparieren. Schönster Steppstich wie mit Maschine. Zahlreiche Anerkennungen. Verpackt und postfrei mit verschiedenen Nadeln **Mark 2.50**. Nachnahme oder Voreinsendung durch **Max Jander, Fürth i. B. 194**, Theresienstraße 44.
Hochwillkommene Liebesgabe für unsere Feldfrauen.

Rasierapparate
Klingen
werden gut geschärft
A. Rose
Barbier und Friseur.

Aufdrucke auf Trauer-Schleifen
Trauerbriefe
und Trauerkarten nebst Briefhüllen
Innerhalb 2 Stunden
Buchdruckerei **Hermann Rühle**
Ottendorf-Okrilla

Wäschewannen
aus Flinsstahlblech, im Vollbad im Gansen verzinkt, eignen sich am besten für das Waschhaus. Kein Reissen. Kein Eintrocknen. Kein Faulen. Solide Ausführung. Preis v. M. 13.— an. Liste gratis.
Bernhard Kühner Dresden-A. Nr. 449
— Grosse Zwingerstrasse 13. —
Zu haben in verschiedenen Geschäften der Branche.

Versandt-Kartons
zum Verpacken der Liebesgaben und zum Versandt von Flüssigkeiten aller Art empfiehlt
Herm. Rühle, Buchhandlung.

Buchdruckerei der Ottendorfer Zeitung
Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

<ul style="list-style-type: none"> Privat-Drucksachen: Einladungen, Menus Programme, Tanz-, Speise- u. Weinkarten Hochzeitszeitungen, Festsieder, Visi-, Verlobungs- u. Glückwunschkarten Verählungs- und Traueranzeigen Danksagungen etc. 	<p>◆ Eine vornehm ausgestattete Drucksache verfehlt nie ihren Zweck. ◆</p>	<ul style="list-style-type: none"> Geschäfts-Drucksachen: Formulare, Tabellen, Briefbogen, Kuverts, Rechnungen, Postkarten, Lieferscheine Paketadressen, Quittungen, Adresskarten, Reise-Avis, Wechsel, Zirkulare, Prospekte, Kataloge, Preislisten etc. etc.
--	--	--

Geschmackvolle Ausführung. Billigste Preisstellung
Herstellung von Massen-Auflagen in kürzester Zeit

Getrocknete Heilkräuter aller Art wie:
Brombeer-, Himbeer-, Erdbeer-, Heilfäug-, Birkenblätter, Waldmeister, Johanniskraut, Stiefmütterchenkraut, Sanikel, Königskerzen oder Wollblumen, Kadlerich oder Zeltgras, Kamillen, Lindenblüten, sowie alle anderen bestgetrockneten und gesammelten Blüten, Kräuter und Wurzeln kauft zu höchsten Preisen
J. W. Schwarz, Drogen-Größhandlung,
Dresden-A., Marschallstraße 49.
Vertreter als Annahmestelle
Kreuz-Dr. gerie, Ottendorf-Okrilla.

ABT-ALBUM
15 der schönsten Lieder
für eine mittlere Singstimme mit Klavierbegleitung geheftet Mk. 1.25
gebunden Mk. 2.50.
Enthält u. a.: Gute Nacht, du mein herzliches Kind, Waldandacht, Lindenwirtin.
Zu beziehen durch jede Buch- und Musikalienhandlung Vom Verleger gegen vorherige Einsendung des Betrages postfrei
Verlag von P. J. Tonger, Cöln am Rhein.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien
Beste Einführung in die Wirtschaftspragen der Gegenwart!
Allgemeine Wirtschaftskunde
Wohlfeile Ausgabe von „Natur und Arbeit“
Von Professor Dr. Alwin Döppel
Mit 218 Abbildungen im Text, 23 Kartenbeilagen und 24 Bildertafeln in Farbendruck, Hochätzung und Holzschnitt
2 Bände in Leinen gebunden 9 Mark
Verlagsauftragungen mit Bildproben kostenfrei durch jede Buchhandlung

Einmachen ohne Zucker.
Das wichtigste Hausfrauen- und Wirtschaftsprblem beim gegenwärtigen empfindlichen Zucker-Mangel.
Frau Amirat Rose Stollens beliebtes Einmacherebuch: Das Einmachen der Früchte und Gemüse, sowie die Bereitung von Fruchtsäften, Gelees, Marmeladen, Obstweinen, Essig usw. nach neuesten Grundsätzen, vollständig neu bearbeitet von Johanna Schneider-Tonner.
320 Einmacherezepte
wie man Früchte, Pilze, Gemüse usw. unter Berücksichtigung des derzeitigen Zuckermangels und der Erhaltung des natürlichen Fruchtgeschmacks bei wirklich unbegrenzter Haltbarkeit einmachen soll und gibt auch zahlreiche erprobte Ratschläge zur billigen und einfachen
Selbstbereitung von haltbarem Obstmus-Brot-aufstrich
Der beste Beweis für den Wert und die Unentbehrlichkeit des reich illustrierten Buches bietet wohl die Tatsache, daß bereits
44 000 Exemplare in 10 Auflagen
verkauft sind. Der Preis des reichhaltigen Rezeptbuches beträgt nur 1 Mark.
Zu haben in der
Buchhandlung von Hermann Rühle.

5 Arbeiterinnen
werden sofort in unserer Rüstfabrik eingestellt.
Zu melden bei
August Walther & Söhne A.-G.
Abt. Sägewerk
Moritzdorf.

Seute
zum Stöckern werden bei gutem Akkordlohn (Rm. 7 Mt.) noch angenommen.
Röblerei August Menzel.



Zum sofortigen Eintritt wird ein
Knecht
gesucht.
Räberes in der Geschäftsstelle dfa. Blattes



Schöne Wohnung
Stube, Kammer, Küche mit Vorkal
einzelne Seute sofort zu vermieten.
Gef. Offerten unter „Wohnung“ an die
Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.



Geblichte Haarzöpfe
werden gewissenhaft nachgefärbt.
A. Rose,
Barbier u. Friseur.

Stralsunder Spielkarten
empfiehlt
Hermann Rühle.



Zwei Kaiser
ZIGARETTEN
RUSTFREI
bis 10 Pfg.

Kirchennachrichten.
Ottendorf-Okrilla.
Sonntag, den 2. Juli 1917.
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

